



FOKUS

Wenn der Mensch den Engel erreicht

WOLF-ULRICH KLÜNKER

ZEITSYMPTOM

Das wiedergefundene Sprechen

MARTIN KOLLEWIJN

FORUM

Hierarchien des Lebendigen

Michiel ter Horst



Sich miterlebt
erleben zu können,
auch von anderen
Menschen, ist ein
wichtiges, bisher
kaum beachtetes
Phänomen.

Bildlegende De etur aborenimet etur sim assunti
dignimporia netur? Ore oditia expedis modistis
renimpore volor sum alis doloremporro mod quatis
auditiis est volorum arcendus ducipsa pedicatias
ab int quod mint aditem esequiduciis volorae
magnisqui de cusam sam enis rae lati que ommolum
quis nobisse quatur?

WOLF-ULRICH KLÜNKER

Wenn der Mensch den Engel erreicht

Das Verhältnis von Mensch, Engel und höheren Hierarchien wird in der Gegenwart neu bestimmt. Denn die geistige Wirklichkeit wandelt sich. Dabei spielt die Beziehung zum Engel eine entscheidende Rolle.

Die folgende Darstellung ist risikoreich, erscheint aber inhaltlich und methodisch notwendig. Es soll ausgehend von der heutigen Beziehungssituation zwischen Engel und Mensch, Mensch und Engel auf einige wenig bekannte Andeutungen Rudolf Steiners geblickt werden. Wohlgemerkt nicht umgekehrt: Es geht nicht darum, ausgehend von Ansätzen Rudolf Steiners die Engelbeziehung der Gegenwart zu entwickeln. Vielmehr handelt es sich um den Versuch, eine geisteswissenschaftlich-esoterische Blickrichtung methodisch einzulösen, ein auch im Umgang mit dem Werk Rudolf Steiners wenig beachtetes Entwicklungsprinzip: Der geisteswissenschaftliche Stand der Gegenwart lässt sich nicht aus der Vergangenheit ableiten, auch nicht aus dem Werk Rudolf Steiners. Vielmehr kann die Realität und Kraft der Geisteswissenschaft von damals nur entstehen und wirksam werden, wenn von der geisteswissenschaftlichen Position der Gegenwart ausgegangen wird, die eigenständig und selbstverantwortlich erfasst werden muss. Als eine Art Gegenprobe zu diesen Entwicklungsprinzip der Geisteswissenschaft aus ihrer eigenen Zukunft könnte eine interessante Imagination gelten: Man könnte versuchen, sich vorzustellen, welche Gestalt die «Anthroposophie» Rudolf Steiners angenommen hätte, wenn er sie nicht zeitentsprechend autonom entwickelt, sondern beispielsweise aus den Werken des Thomas von Aquin, aus der rosenkreuzerischen Strömung, aus der Tradition des Platonismus, des Aristotelismus der Theosophie etc. abgeleitet hätte. Die Wirksamkeit der genannten und anderer Strömungen (auch auf die Geisteswissenschaft) konnte umgekehrt erst aus der damals gegenwärtig und situativ geschaffenen Anthroposophie Rudolf Steiners hervorgehen.¹

Der Engel als Grenze hierarchischer Wirklichkeit

Eine Veränderung in der Beziehung des Engels zum Menschen hat eine Veränderung in der Beziehung zu den Wesen der höheren Hierarchien zur Folge. Umgekehrt kann sich ein Entwicklungsschritt in höheren geistigen Dimensionen, beispielsweise im Verhältnis von Geistern der Form (zweite Hierarchie) zu Geistern der Persönlichkeit (dritte Hierarchie) nur durch eine Modifikation im Verhältnis des Engels zum Menschen in die menschliche Existenzstufe vermitteln. Das damit angesprochene Wirkungsprinzip soll in der folgenden Darstellung konkretisiert werden. Dabei ist zunächst vorbereitend wichtig zu verstehen, dass eine entsprechende Begriffsbildung für solche Wirklichkeitsbereiche nicht einfach als eine inhaltliche Beschreibung aufgefasst werden darf. Begriffe und die mit ihrer Hilfe mögliche Zusammenhangsbildung sollten vielmehr als Sensibilisierung für eine Wahrnehmungsmöglichkeit im Gedankenraum verstanden werden. Der Gedankenraum ist der für die gegenwärtige menschliche Entwicklung und die entsprechende geisteswissenschaftliche Haltung angemessene Fähigkeitsbereich für geistige Wahrnehmung. Eine spirituelle Erkenntnisbildung hat sich auf diesem Gebiet zu vollziehen, wenn sie nicht veraltete Auffassungsformen verfestigen will. In der im begrifflichen Denken gegebenen Zusammenhangsbildung begegnet uns also nicht eine Form des geistigen Inhalts, sondern im Denken der hier anklingenden Inhalte kann sich eine Sensibilisierung der eigenen Auffassung vollziehen – und zwar wiederum im Denken. Die entsprechenden Begriffe dürfen nicht mit möglichen geistigen Wahrnehmungsinhalten verwechselt werden.

Es soll zunächst versuchsweise angenommen werden, dass die vor langer Zeit vollzogene Trennung in der Entwicklungsgemeinschaft von Engel und Mensch inzwischen aufgehoben ist; dass also auf gleicher Ebene der Engel für den Menschen und der Mensch für den Engel zugänglich werden. Man könnte diese Situation auch als eine Wirkung der Anthroposophie nach über hundert Jahren auffassen. Dabei wäre zu beachten, dass die Anthroposophie nicht nur bewusst mit ihren Inhalten, sondern auch untergründig in der geistigen, seelischen und leiblichen Konstitution der Menschen und in dem System hierarchischer Zusammenhänge gewirkt hat und wirkt. Der Engel ist also dieser Annahme nach kurz gesagt wieder da. Und es wäre notwendig, ihn unter den genannten geisteswissenschaftlichen Voraussetzungen auch zu bemerken.

Der Engel und das Ich-Erleben

Der Begriff der Ich-Individualität, der in der Anthroposophie im Zusammenhang der sogenannten «Wesensglieder» beschrieben wird, ist in der Umgangssprache und in dem mit ihr verbundenen Bewusstsein nach wie vor geläufig. Aber in der Psychologie hat der Ich-Begriff immer mehr an Bedeutung verloren und ist im Grunde aufgegeben worden (unter anderem zugunsten der sogenannten First-Person-Perspektive). In der Tat erscheint es ungeheuer schwierig, die mit dem Begriff «Ich» benannte Wirklichkeit zu verstehen und zu begründen. Eine Voraussetzung für das Ich-Bewusstsein bildet das mehr oder weniger bewusste Erleben, die vielleicht nur leise Empfindung: «Ich bin es, der oder die die gegenwärtige Situation, den Menschen mir gegenüber, die Landschaft, die Stimmung etc. erlebt.» Dieses Erleben, das mich vom Tier (und auch vom Engel) unterscheidet, ist die Grundlage meiner Erinnerungsfähigkeit und die Voraussetzung meines biografischen Bewusstseins.

Kein Tier und auch kein Engel «feiert» Geburtstag. Das Tier geht von Erleben zu Erleben, von Wahrnehmung zu Wahrnehmung, von Tätigkeit zu Tätigkeit – ohne das hier angesprochene Ich-Bewusstsein. Für den Engel sind das Gegenstandsbewusstsein und das Selbstbewusstsein, die ihm zugängliche Weltwirklichkeit und die eigene Wirklichkeit identisch. Darauf hat beispielsweise bereits Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert hingewiesen, wenn er davon spricht, dass der Engel mit der Selbsterkenntnis auch die Welterkenntnis und mit der Welterkenntnis auch die Selbstkenntnis verlieren müsste.²

Um das Erleben und die Wirklichkeit von Ich-Identität wirklich zu verstehen, könnte ein umfassender menschenkundlicher und psychologischer Neuansatz hilfreich sein, der die Beziehung zum Engel mitberücksichtigt. Man kann versuchsweise die irdische Geburt des Menschen als Aufhebung der bis dahin gegebenen geistigen Identität von Engel und Mensch begreifen. Aus dieser Identität, in der Wirklichkeit und Bewusstsein eines sind, ist beispielsweise auch die Entstehung des Organismus möglich. Von der Geburt an bildet der Mensch dann ein Ich-Bewusstsein aus, in dem er sich täuschen, irren und übrigens auch lügen kann – alles Voraussetzungen der Freiheit. Das Ich-Bewusstsein des Menschen entwickelt sich nun nach und nach im Gegenüber zur Welt. Unkenntnis, Irrtum, Inkompetenz und auch Unwahrheit können immer wieder überwunden werden.

Der Mensch
ist aufgerufen,
zu empfinden,
dass er nicht
im Leib,
sondern durch
den Leib lebt.

Beim Menschen sind also Bewusstsein und Sein getrennt, beim Engel nicht. Das Bewusstsein des Engels ist Wirklichkeit, und Wirklichkeit ist im jeweiligen Bereich sein Bewusstsein. Damit sind für den Engel Selbstbewusstsein und Weltbewusstsein identisch. Der Mensch kann im Laufe des Lebens ein individuelles Ich-Bewusstsein ausbilden, weil sich der Engel dem Menschen gegenüberstellt. Dadurch entsteht gleichsam ein doppeltes Bewusstsein und ein einfaches Sein. Beim Engel sind Bewusstsein und Sein identisch. Er ist Wirklichkeit. Der Mensch bildet demgegenüber zunächst ein fragiles Bewusstsein aus, das sich nach und nach das Sein erschließen kann. Ich-Wirklichkeit (zentrales Ich) kann mit und aus der Erschließung der Weltwirklichkeit (jeweils individuelles peripheres Ich) entstehen. So ist das Bewusstsein in der dabei notwendig gegebenen Beziehung zwischen Engel und Mensch zweifach: nur potenziell real beim Menschen und immer real beim Engel – während das Sein, auf das sich das zweifache Bewusstsein bezieht, stets einfach ist, also ein und dasselbe beim Engel und beim Menschen, sofern es Wirklichkeit ist. In dieser Situation kann sich der Mensch bei der Erschließung der Wirklichkeit selbst erleben und erkennen – und er bleibt über das Wirklichkeitsbewusstsein des Engels mit der Wirklichkeit verbunden, auch wenn er sich (zunächst) täuscht.

Der Mensch findet durch Irrtum und Unkenntnis hindurch Wahrheit und Wirklichkeit, weil der Engel in seinem Bewusstsein die Wirklichkeit gleichsam «vorhält». In diesem Prozess kann nur der Mensch, nicht aber der Engel Ich-Bewusstsein ausbilden: weil der Mensch in der Erschließung der Weltwirklichkeit sich selbst erlebt, während der Engel in Bewusstsein und Sein stets mit der Wirklichkeit identisch ist; er ist Wirklichkeit als Bewusstsein und Sein. So entsteht im potenziellen, nicht im unmittelbar realen Wirklichkeitsbezug das Ich-Bewusstsein des Menschen: eben in der begleitenden Denk-Empfindung «Ich bin es, der oder die dies erlebt; ich bin es, der oder die handelt». Aus solchen Erlebnissituationen,

die im Denken verknüpft werden, geht das Bewusstsein der eigenen Biografie hervor, das dem Tier fehlt. In dieser Perspektive kann das Tier als ein irdischer Engel erscheinen, der den menschlichen Ich-Prozess vergessen oder verlernt hat. Und der Engel könnte an der Ich-Entwicklung des Menschen teilhaben und Individualität ausbilden, wenn das menschliche Ich das Geistselbst berührt, also die Existenzebene des Engels.

Johannes Scotus Eriugena hat im 9. Jahrhundert die so gegebene Nähe von Engel und Mensch in unnachahmlicher Weise beschrieben.³ Hier fallen vor der eigentlichen Ich-Entwicklung Selbsterleben und Engelerleben des Menschen, Selbsterleben und Menschenerleben des Engels noch zusammen. Rudolf Steiner datiert interessanterweise für dieselbe Zeit den Beginn der Ich-Individualisierung in der allmählichen Trennung von Engel und Mensch.⁴ Johannes Scotus Eriugena sieht die Identität von Engel und Mensch im Intellectus-Geist, also im Denken. Rudolf Steiner konstatiert etwa ein Jahrtausend später den Anfang der Trennung und der Individualisierung ebenfalls im Denken.

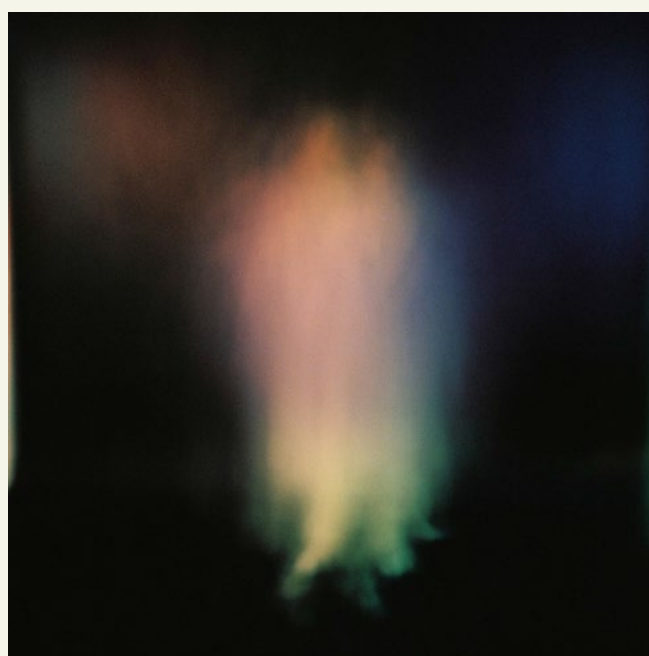
Es wäre für die Gegenwart die Frage zu stellen, ob zur Weiterentwicklung des Ich nicht ein Bewusstsein ausgebildet werden müsste, in dem ich mich, inzwischen menscheitsgeschichtlich im Ich-Erleben erkräftet, wieder vom Engel miterlebt erleben kann. Sich miterlebt erleben zu können, auch von anderen Menschen, ist ein wichtiges, bisher kaum beachtetes Phänomen der Ich- und auch der Kindheitspsychologie, eine unabdingbare Dimension menschlicher Entwicklung. Die Individualität des Kindes (und letztlich auch des Erwachsenen) kann nur lernen, sich die Welt erschließen und damit ausbilden, wenn sie sich im Hintergrund des eigenen Ich-Erlebens und seiner Entwicklung an der Welt miterlebt erleben kann. Diese Erfahrung muss im Ich-Gefühl nicht immer situativ konkret und aktuell, aber prinzipiell gegeben sein.

Aufmerksam für Veränderungen

In einer Notizbucheintragung (vermutlich des Jahres 1918) findet sich folgende komprimierte Aussage Rudolf Steiners: «Ein neues Äußeres soll lebendig aus einer neuen Geistigkeit hervorwachsen – die Geister der Form sollen ihr Formendes aufgeben und die Geister der Persönlichkeit sollen an die Stelle treten – die Archangeloi sollen in die Persönlichkeit eintreten, d. h. der Mensch soll die geistige Ordnung verstehen lernen; die Angeloi sollen dazu die Kraft geben – der Mensch aber soll finden, dass er in seinem Leib nicht ist; er kann es nur, wenn er diesen geistig versteht [...]»⁵

Die Aussage zum «neuen Äußeren» setzt voraus, dass das Verhältnis des Menschen zu seiner Umgebung zunehmend problematisch wird. Die Beziehung zu dieser Umgebung kann aber offenbar nicht geheilt werden, sondern das Problem soll als Symptom der Notwendigkeit gelten, ein «neues Äußeres» aus der eigenen geistigen Fähigkeit zu entwickeln. Man könnte in dieser Hinsicht das «neue Äußere», das zugleich subjektiv-individuell und objektiv ist, als neues peripheres Ich des Menschen bezeichnen. Wäre es nicht objektiv im Sinne einer substanziellen Wirklichkeit, hätte man es mit einer Illusion zu tun. In der anschließenden Passage bringt Rudolf Steiner zum Ausdruck, dass es sich um einen Irrtum handeln würde, wenn man die in solcher Weise auftretenden Phänomene nur für «Fantasien» halten würde. Die «Vortäuschung», diese Phänomene nur als Fantasien anzusehen, hätte die restriktive Intention, «den Menschen auf der gegenwärtigen Stufe seiner Entwicklung» festhalten zu wollen.⁶

Wenn beim Menschen die geistige Kreativität und Produktivität zur Gestaltung der neuen Außenwelt gegeben ist, kann sich innerhalb der geistigen Hierarchien ein entwicklungsgeschichtlich notwendiger Schritt vollziehen: die Geister der Persönlichkeit (Archai) können dann in ihrer Wirkung die Geister der Form



WOLFGANG HELD

Topografie des Himmels

1. Hierarchie

Seraphim – Geister der Liebe
Cherubim – Geister der Harmonie
Throne – Geister des Willens

2. Hierarchie

Kyriotetes / Dominationes – Geister der Weisheit – Herrschaften
Dynamis / Virtutes – Geister der Bewegung – Mächte
Exusiai / Potestates – Geister der Form – Gewalten

3. Hierarchie

Archai – Geister der Persönlichkeit – Urbeginne
Archangeloi – Erzengel – Söhne des Feuers
Angeloi – Engel – Söhne des Zwilichts

4. (zukünftige) Hierarchie

Mensch

(Exusiai) ablösen. Schon aus diesen Begriffen wird deutlich, dass hier eine gleichsam «objektive» Wirksamkeit der Geister der Form in die «subjektive» der Geister der Persönlichkeit übergeht. «Subjektiv» meint dabei, was auch im Begriff der Persönlichkeit anklingt: dass die Tätigkeit der Persönlichkeitswesen von der geistigen Aktivität im individuellen Erleben des Menschen abhängig ist, eben von der geistigen Persönlichkeit.

Der Mensch vermittelt in seinem geistigen Bewusstsein, indem es zur Persönlichkeit wird, den Übergang von den «alten» Geistern der Form (zweite Hierarchie) zu den «neuen» Formgeistern, den Geistern der Persönlichkeit (dritte Hierarchie). Die Geister der Persönlichkeit sind die «neu sich offenbarenden Geister der Form», und als solche sind sie die neuen «Schöpfer».⁷ Werden durch den Menschen nicht die Voraussetzungen für diesen Übergang im hierarchischen Bereich geschaffen, so kommt es nicht nur zu einer Entwicklungsstagnation, sondern zu einer neuen Kraftwirksamkeit der «Geister der Finsternis». Die andeutenden Formulierungen Rudolf Steiners legen hier den Eindruck nahe, dass durch das entsprechende menschliche Versagen die hierarchischen Wesen gezwungen werden, selbst als Geister der Finsternis zu wirken.

Sofern die Übergabe an die Geister der Persönlichkeit gelingt, können die Archangeloi, also die Erzengel, «in die Persönlichkeit [des Menschen] eintreten». Diese Aussage wird erläutert bzw. konkretisiert als ein Begreifen der «geistigen Ordnung» durch den Menschen. Damit ist die Verfasstheit der Welt und der Wirklichkeit gemeint, wie sich an den vorangegangenen Formulierungen zeigt. Um mit den «Erdenverhältnissen» umgehen zu können, darf sich der Mensch nicht den irdischen Gegebenheiten, sondern «er muss sich geistigen Verhältnissen anpassen».⁸ Die Beziehung zu geistiger Wirklichkeit qualifiziert die Beziehung des Menschen zum Erdenleben und auch die irdischen Verhältnisse selbst, «denn durch den Menschen werden die neuen Geister der Persönlichkeit von den Verhältnissen der Erde Besitz ergreifen können».⁹

Wenn sich also die Archangeloi mit der menschlichen Persönlichkeit verbinden, wird die geistige Grundlage der Welt zugänglich. Aber es gilt, wie im Geistigen fast immer, auch das Umgekehrte: Wenn der Mensch die geistige Konstitution der Wirklichkeit begreift, können die Archangeloi in seinen Seelenprozess einziehen. Die Kraft dazu kommt, wie eine anschließende Formulierung Rudolf Steiners zeigt, von den Engeln, den Angeloi. Hier ist nicht an eine äußere, sondern an eine innere Kraft zu denken: gleichsam auf geistiger Augenhöhe mit dem Menschen, während die Erzengel, die Archangeloi, nun im Menschen selbst die Beziehung zur Welt repräsentieren, deren Zusammenhang sie vorher gleichsam von außen bilden und halten konnten.

Vergeistigung der Realität

Es handelt sich bei dieser Entwicklung um einen umfassenden Prozess der Vergeistigung substanziell-objektiver Realität.

Man kann sich dieser Vergeistigung annähern, indem man empfindet, dass hier der Erzengel an die frühere Stelle des Engels und der Mensch an die Stelle der früheren geistigen Kraft des Engels tritt – durch die Kraft des Engels im Menschen. Damit ist der Engel wieder da, ähnlich wie im 9. Jahrhundert vor der Trennung, jetzt aber auf der Grundlage der seither vollzogenen Ich-Entwicklung, die inzwischen das Geistselbst berühren kann.

Der Vorgang des Einlebens in die geistige Grundlage substanzieller Realität umfasst auch den menschlichen Organismus: «[...] der Mensch aber soll finden, dass er in seinem Leibe nicht ist [...]».¹⁰ Das Wort «aber» bezieht sich an dieser Stelle darauf, dass der Mensch in die Reihe der hierarchischen Wesen eingegliedert wird. Die Geister der Persönlichkeit, also die Archai-Wesen, übernehmen die Wirksamkeit der Geister der Form; die Archangeloi ziehen in die menschliche Seele ein, und die Angeloi bilden die geistige Kraft des Menschen – «aber» der Mensch selbst ist dabei aufgerufen, seinen Leib geistig zu verstehen und damit zu empfinden, dass er nicht im Leib, sondern durch den Leib lebt: nämlich in der geistig neu zu gründenden Welt.¹¹

Thomas von Aquin hat im 13. Jahrhundert eine Prognose über das Verhältnis des Engels zum Menschen ausgesprochen. An ihr wird deutlich, dass sinnvoll über den Engel oder andere hierarchische Stufen nicht «an sich», sondern nur in ihrem Entwicklungsverhältnis zum Menschen gesprochen werden kann. Thomas bringt zum Ausdruck: Noch wird jedem Menschen bei seiner Geburt ein individueller Schutzengel «zugeordnet». Es werden aber Zeiten kommen, in denen der Mensch keinen Schutzengel mehr haben wird. Vielmehr wird er dann entweder gemeinsam mit dem Engel regieren – oder er wird von einem bösen Dämon gequält werden. Das begriffliche lateinische Gegensatzpaar lautet im Originaltext «angelus conregnans» und «daemon puniens».¹²

Die Entwicklungszukunft des früheren Engels hängt also vom Menschen ab. Thomas thematisiert nicht die Auswirkung dieser Entwicklung auf die anderen hierarchischen Stufen. Es deutet sich aber an, dass der Mensch die geistige Kraft des Engels zum Positiven oder zum Negativen qualifiziert, und zwar in Abhängigkeit davon, ob es ihm gelingt, die geistige Höhe des Engels zu erreichen, «mitzuregieren» (conregnans). Andernfalls ist der Engel in seiner Kraft gezwungen, als Dämon zu strafen, im Sinne der oben erwähnten «Geister der Finsternis» zu wirken.

Wenn die Ich-Entwicklung des Menschen die Geistselbst-Stufe erreicht, wird er für den Engel verantwortlich, gleichsam schicksalhaft. Damit erreicht der Mensch die Stufe des Engels, und der Engel sieht sich wieder auf der Höhe des Menschen. Der Engel wirkt als geistige Kraft des Menschen, und der Mensch kann sich dabei gleichsam als neuen Engel sehen, der dem alten Engel Ich-Individualität vermitteln kann. Zwei Geistwesen begegnen sich in der neuen geistigen Wirklichkeit der Erde. Wer ist dann Engel, und wer ist Mensch? – Auf die Lebenskonsequenzen und die Erkenntnisvoraussetzungen dieser Situation soll in einem anschließenden Beitrag eingegangen werden.

Fußnoten

¹ Das hier angedeutete geisteswissenschaftliche Entwicklungsprinzip der Anthroposophie habe ich vor einigen Jahren in dem Buch «Die Empfindung des Schicksals» (Verlag Freies Geistesleben) für das Gebiet Reinkarnation und Karma beschrieben.

² Näheres zu diesen Ausführungen des Thomas im Hinblick auf die sog. Morgen- und Abenderkenntnis der Engel: Wolf-Ulrich Klünker, Die Erwartung der Engel. Der Mensch als neue Hierarchie. Verlag Freies Geistesleben, 2. Aufl. Stuttgart 2004, S. 195–199.

³ Vgl. dazu: Wolf-Ulrich Klünker (wie Anm. 2), S. 11 und S. 180 ff.

⁴ Rudolf Steiner, Im Anbruch des Michael-Zeitalters (GA 26). S. 59.

⁵ Rudolf Steiner, Fragment 95 (GA 46). S. 782; Hervorhebungen im Original.

⁶ A. a. O.

⁷ A. a. O., S. 781.

⁸ A. a. O., S. 782.

⁹ A. a. O., S. 781 f.

¹⁰ A. a. O., S. 782; Hervorhebung im Original.

¹¹ Zum Verhältnis der Hierarchien zur Natur vgl. auch Wolf-Ulrich Klünker (wie Anm. 2), insbesondere das Kapitel «Über die Natur», S. 36–50.

¹² Thomas von Aquin, Summa theologiae I, 113,4. Vgl. dazu Wolf-Ulrich Klünker (wie Anm. 2), S. 9 f.



Wolf-Ulrich Klünker ist 1955 in Holzminden (Weserbergland) geboren. Begründer der DELOS-Forschungsstelle für Psychologie (Berlin), Leiter der Turmalin-Stiftung (Rondeshagen bei Lübeck); Professor für Philosophie und Erkenntnisgrundlagen der Anthroposophie an der Alanus Hochschule (Alfter). Vortragstätigkeit, Forschung und Publikationen auf den Gebieten Geistesgeschichte, Psychologie und therapeutische Menschenkunde.

MICHIEL TER HORST

Hierarchien des Lebendigen

Die Engelwelt bildet in der Anthroposophie nicht nur einen geistigen Hintergrund, sondern eine lebendige Ordnung. Diese durchdringt Natur, Mensch und Kosmos. Michiel ter Horst fragt, wie Angeloi, Archangeloi, Archai und die höheren Engelwesen im Denken, Fühlen, Wollen und im Grundsteinspruch wirksam werden. Eine Annäherung.

In einer Pause der 100. Aufführung von Goethes «Faust» trafen Christiane Haid und ich uns in der Sonne vor dem Westportal des Goetheanum, beide noch ganz erfüllt von den grandiosen Bildern, die wir gesehen hatten: Faust mit seinem Doppelgänger in fünf verschiedenen Erscheinungsformen, stets auf der Suche nach der schönen Helena. Ist sie, als Gegenpol zu Mephisto, die Verkörperung seines höheren Ichs? Das Drama beginnt und endet in der Engelwelt, mit drei Engelchören. Eigentlich hatten wir vor, über die Rolle der Engel in der Anthroposophie zu sprechen. Mich bewegt schon lange, ob es die Engel sind, die den Grundsteinspruch sprechen. Als ich unter der Leitung von Christiane Haid eine Textsammlung von Rudolf Steiner zu dieser Frage herausgeben durfte¹, hatten wir uns schon ausführlich über die neunfache Struktur der Engelwelt unterhalten. Zurückgreifend auf diese Gespräche fragte Christiane Haid mich, ob ich daraus nicht das Wesentliche in einem kurzen Artikel zusammenfassen könnte. Eine herausfordernde Frage! Tatsächlich umfasst sie die Rolle der Engel in der Erdentwicklung, wie sie in «Die Geheimwissenschaft im Umriss» und in vielen anderen Werken Rudolf Steiners beschrieben wird, gipfelnd im «Grundsteinspruch» und in den «Klassenstunden» der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. Eigentlich geht es um die Grundlage der gesamten Anthroposophie. Glücklicherweise hatte ich als vorbereitende Recherche für das erwähnte Büchlein bereits 150 Texte von Rudolf Steiner über die Engelhierarchien gesammelt. Daraus wage ich den Versuch, einiges davon zu skizzieren.

Die Natur

Die Welt sehen, verstehen und begreifen ist Anthroposophie, aber nicht weniger das Lauschen auf das Weltenwort im tiefsten Grund der Seele, wie es im «Seelenkalender» heißt. Im August mögen wir das Weltenwort

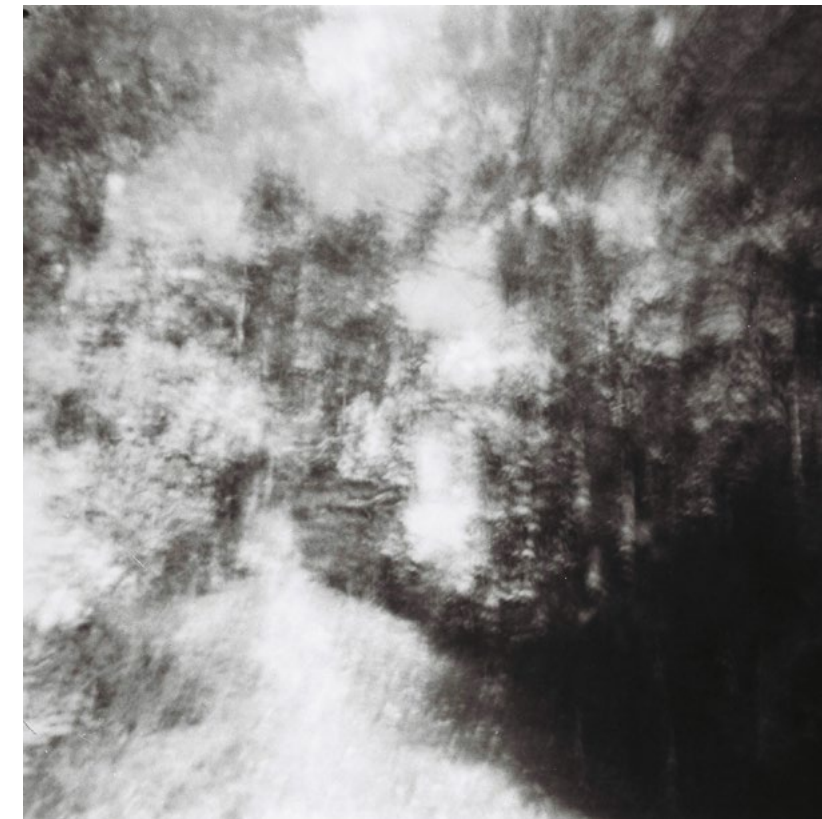
durch die Sinnestore in unsere Seelengründe führen. Durch Sinnestore. Sinne, die das Göttliche in der Natur erblicken, wenn wir gut hinschauen und lauschen! Bei einer Autofahrt von Basel nach Bern konnte ich so etwas einmal erfahren. Ein Tal von unwahrscheinlicher Schönheit tauchte vor mir auf. Hohe, scharfe Felsspitzen am Horizont, ringsum Sonnenlicht, frische Luft, weißer Schnee. Die Welt von Erde, Wasser, Luft und Feuer, die Welt der Elemente. Weiter unten war alles von Gräsern, Pflanzen und Bäumen bedeckt. Das ganze Pflanzenreich war auch durchsetzt mit Bauernhöfen, Wegen und anderen Spuren menschlicher Besiedlung. Drei Welten ganz unterschiedlicher Natur, jede mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. In und um die Berggipfel die Welt, wo die Naturgesetze herrschen. In der Mitte das Leben, das trotz der Schwerkraft lebendig nach oben strebt, statt herunterzufallen. Ein großer Unterschied! Wie schnell ein Apfel vom Baum herunterfällt, kann man berechnen, aber wie der Apfel dort oben in den Baum gekommen ist, kann niemand ausrechnen. Die Sphäre des Lebens folgt eigenen biologischen Gesetzen. Und der Mensch, dort unten im Tal, kennt wiederum ein völlig anderes Element: die Freiheit! Drei unterschiedliche Sphären: die Elemente oben, das Leben in der Mitte, unten der Mensch. Die Hierarchie der schöpferischen Denkkräfte wird hier erlebbar. War vielleicht in diesem Bild die Hierarchie der Kräfte-Geister, Lichte-Geister und Seelen-Geister, wie Rudolf Steiner sie im Grundsteinspruch zusammenfasst, sichtbar? Durch die Sinnestore?

Geheimwissenschaft

Der große Entwicklungsgang des Menschen und des Kosmos durch drei vorangegangene Inkarnationen der Erde hindurch ist von Rudolf Steiner in Worten in seiner «Geheimwissenschaft im Umriss» dargestellt worden. Drei Hierarchien mit

jeweils drei Gruppen von Engeln lenken die Entwicklung. Alle spielen ihre besondere Rolle, die genau beschrieben wird. Doch die Engelwelt wird derart lebendig, beweglich, sprudelnd, dynamisch beschrieben, und die Gruppen von Engeln bekommen so viele verschiedene und neue Namen – wie Mond-, Sonnen-, Saturnkräfte, Geister der Liebe, Geister der Harmonien, Geister des Willens, der Bewegung, der Form, der Persönlichkeit, Urkräfte, Urbeginne, Feuergeister, Söhne des Zwielfichts, Mächte, Gewalten usw., und dies noch abgesehen von den ursprünglichen hebräischen und griechischen Namen, dass die zugrunde liegende, kristallklare Einteilung in eine erste, zweite und dritte Hierarchie von jeweils drei Engelgruppen nicht leicht zu fassen ist. Doch während der Arbeit an der «Geheimwissenschaft» hielt Rudolf Steiner eine Vortragsreihe über dasselbe Thema: unsere natürliche Umgebung als Spiegel der Engelhierarchie.² Darin verwendet er die altbekannten griechischen und hebräischen Namen der Engel konsequenter als im Manuskript, wodurch der systematische Aufbau hier leichter erkennbar ist.

Zum Beispiel ist die Hierarchie der Angeloi, Archangeloi und Archai in unserer Seele tätig: Angeloi im Denken, Archangeloi im Fühlen, Archai in unserer Willenstätigkeit. Die zweite Hierarchie schafft und versorgt das Leben in der gesamten lebendigen Natur. Die Kyriotetes schenken alle Arten ihrer eingeborenen Weisheit. Die Dynameis wirken als Wachstumskräfte und Wachstumsbewegungen, die dann von den Exusiai verwendet werden, um die aufeinanderfolgenden Stadien der Form zu gestalten. Doch Leben kann sich nicht entfalten ohne Erde, Wasser, Luft und Sonnenwärme, die Gaben der Throne, Cherubim, Seraphim, der ersten Hierarchie. Das Schema mag nun einfach scheinen, dürr und starr. Aber Rudolf Steiner dynamisiert es sofort und schildert den Kosmos als überraschende,



Bildlegende

sich wandelnde, erneuernde, durchlebte, durchwärmte, heftig mit Gegenmächten ringende, immerfort Liebe suchende Entwicklung. Verborgен darin ist aber immer die konsequente Ordnung von dreimal drei Engelgruppen, darüber die Gottheit und darunter die Menschheit als potenzielle vierte Hierarchie, genau wie bei Dante und Dionysius. Aber außer der genannten dynamischen Entwicklung der Hierarchien schildert Rudolf Steiner auch noch einen vielgestaltigen Austausch zwischen allen Engelgruppen. Entwicklung, Austausch und Wechselwirkung in den Hierarchien findet man aber nicht nur in Texten über die himmlischen Hierarchien. In der Natur sind sie genauso spürbar. Durch Sinnestore.

Engelhierarchie

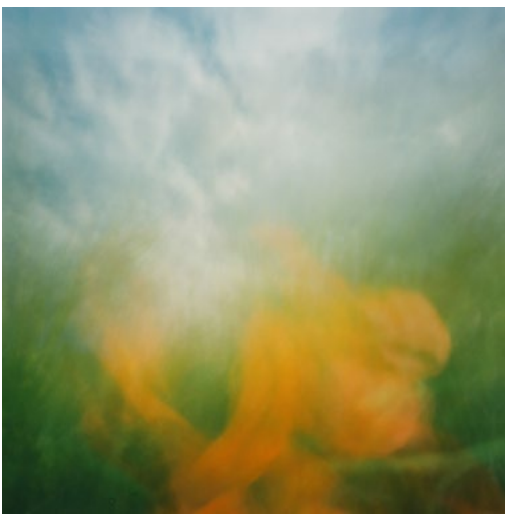
Die Weisheit über die Engelwelt und die himmlischen Hierarchien stammt aus dem frühen esoterischen Christentum und wurde um 485 n. Chr. von einem geheimnisvollen Unbekannten niedergeschrieben, der sich Dionysius nennt und sich so sehr mit Dionysius Areopagita, dem Schüler des Paulus, identifiziert hat, dass er seine eigene Persönlichkeit vollständig verborgen hielt.

Das Einzige, was wir wirklich über den Autor der dionysischen Werke wissen, ist, dass er als Schüler des Paulus gesehen werden will. Wir sollen diese Werke lesen als Schüler des Paulus. Sie haben einen riesenhaften Einfluss auf nahezu alle christlichen Strömungen gehabt.³ Thomas von Aquin hat sie mehr als 1700 Mal zitiert. Und Rudolf Steiner sagt mit Verweis auf Dionysius, dass dessen Auslegung des Christentums dasselbe sei wie das, was die Anthroposophie ans Licht bringen möchte.⁴ Zwischen Dionysius, Thomas und Steiner besteht eine intime Verwandtschaft, die mich zur folgenden Schlussfolgerung geführt hat: Steiner erweist sich als ein ebenso großer Sachkundiger im Hinblick auf Dionysius wie Thomas von Aquin. Aber er übernimmt die Lehre nicht ohne Weiteres. Die souveräne Art und Weise, mit der Rudolf Steiner die Lehre des Dionysius behandelt, umgestaltet und entwickelt, ist meines Erachtens ein Hinweis darauf, dass er die Inhalte nicht nur kannte, sondern sie in seinen geisteswissenschaftlichen Forschungen auch unmittelbar wahrnehmen konnte. Einen Hinweis dazu gibt Rudolf Steiner in einer einzigartigen Aussage über «vorschöpfliche

Entwicklung, Austausch und Wechselwirkung in den Hierarchien findet man nicht nur in Texten. In der Natur sind sie genauso spürbar.

Gedanken» selbst. Er verwendet tatsächlich dieses ungebräuchliche Wort und schreibt dieses Thomas und Dionysius zu. Aus der gleich zitierten Stelle geht hervor, dass er auch selbst zu dieser Sphäre Zugang hatte. «Auf diese Weise finden wir in Thomas aufs Neue gedacht die vorschöpflichen göttlichen Gedanken, frei von Irrtum und Täuschung, wie sie nur gedacht werden konnten in einer Klosterzelle, weit entfernt von dem Lärm der Welt. Der Mensch der Welt beeilt sich zu verstehen, sich schnell eine Auffassung zu eigen zu machen und alles zu vereinfachen. Aber die Gottheit ist nicht so einfach! Mit Thomas von Aquin erhebt sich der menschliche Gedanke. Er ist nicht weniger Mystiker als Scholastiker. Er konnte nämlich solche Beschreibungen geben, weil er die geistigen Hierarchien sah, so wie sie der Seher Dionysius der Areopagit uns gegeben hat.»⁵

Die Beschreibungen der Engelhierarchie als Wirklichkeit vor der Erschaffung der Erde sind Beschreibungen einer überhimmlichen Realität, auf die Rudolf Steiner immer wieder auf neue Weise zurückkommt. Man findet die Engel und die Engelhierarchie in mehr als 200 Bänden der Gesamtausgabe, insgesamt vielleicht an 3000 Fundstellen, wie ich vorsichtig zu schätzen wage.⁶ Im Oktober 1905 nennt Rudolf Steiner die vollständige Engelhierarchie zum ersten Mal⁷, in der «Geheimwissenschaft» wird sie in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Im «Grundsteinspruch» und in den «Klassenstunden» lebt der überirdische Schlussakkord.



PHILIPP TOK

Wie still darf ich werden?

Jetzt verlöscht Orion am Michaelihimmel. Rote Glut leuchtet über dem Meer. Es dämmt, und das Nachtsternenschwarz wird Dunkelviolett, Tiefblau, Hauchgrün, Schmutziggelborange. Und gestern vor der Nacht, am anderen Horizont, zeigte der Himmel ebenso seine Grenze in allen Farben, vom Rot bis ins Dunkelkleid der Sterne. Es sind zwei Regenbogen-Flügel, die beständig um den Planeten schwingen.

Die Himmlischen begleiten ihre Kinder, lauschen, tasten, beflügeln die Erwachenden und die zur Ruhe Kommenden, um die kommenden Schicksale zu dichten. – Leih mir eine Feder, mein Leben zu schreiben? Keiner weiß besser als Ihr, was ich leide, torkle und nicht verstehe. Darf ich wissen um Euch in meinen Begegnungen, meinen Gedanken? Gewiss, ich will bestimmen, niemanden über mir dulden. Doch hier, an den Grenzen meines Bewusstseins: Ist mein Wille ein anderer als der Eurige? – Wie still darf ich werden, um Euch zu erleben und zugleich mich selbst nicht zu vergessen? Jenen, den Ihr hervorbringen wollt.

Ja, der Kosmos macht Menschen; menscht.* Bin ich doch aus dem Ganzen hervorgegangen, aus dem einen Anfang, mit den Urgöttinnen aus einem Stoff. Ich kenne mich noch nicht. So darf ich vor mir selbst knien und Euch, meine großen Schwestern in mir, beim Namen nennen: Anbeginne, Gewalten, Geister der Liebe. Welche Hoffnungen hegt Ihr, wenn Ihr meine Stimmen vernehmt? Womit könnt Ihr etwas anfangen? Wie möchte ich werden, um in diesem Erblicktwerden frei atmen zu können?

* Siehe Wort der Woche von Alan Watts auf Seite 4.

Cover
Künstler_in,
Material,
Format,
Jahr

DAS GOETHEANUM

Internationale Wochenschrift für
Anthroposophie und Dreigliederung
Ausgabe 41 · 9. Oktober 2026
www.dasgoetheanum.com

Wenn der Mensch ... Seite 6

Θtate et ene commodi taspit quam nusa
nihillandel imi, quo in et fugia exceper
chictate eturi ad et pa id magnihi unjshldt
Von WOLF-ULRICH KLÜNKER

Das wiedergefundene Sprechen Seite 4

Nach sechs Jahren ohne Stimme kann ein Mann mit sca6 plötzlich wieder sprechen, dank Musik, Gefühl und der Hilfe seiner Frau.

Von MARTIN KOLLEWIJN

Hierarchien des Lebendigen Seite 12

Die Engelwelt als lebendige Ordnung: Eine Spurensuche zu Hierarchien, Natur und Grundsteinspruch bei Rudolf Steiner.

Von MICHIEL TER HORST

Inhalt

2 Goetheanum Weltweit

Dornach · Chicago · Luxemburg/Berlin/Bratislava
Princeton/Trondheim · Puerto del Carmen

4 We do not

Alan W. Watts

Das wiedergefundene Sprechen

Martin Kollewijn

6 Wenn der Mensch den Engel erreicht

Wolf-Ulrich Klünker

12 Hierarchien des Lebendigen

Michiel ter Horst

15 Kind und Engel

Constanza Kaliks

18 Goetheanum Campus

Meldungen-Sektion · Goetheanum TV
Veranstaltungen

Abonnieren Sie die
Wochenschrift und profitieren
Sie von unserem Probemonat.
Einzelheft € 4.90 · CHF 5.30

